

Duell mit spitzen Worten

Wille zur Gemeinsamkeit dominiert das Streitgespräch der Spitzenkandidaten

Die Stimmung wie im Theater vor der Premiere: Erwartungsvolles Gemurmel auf den Gängen, gespannte Gesichter in den Stuhlreihen. Es ist wie vor einer Premiere, weil es eben eine Premiere ist: Auf Einladung von *Herten erleben* treffen am 3. Februar die beiden Spitzenkandidaten der großen Parteien, Tobias Köller (CDU) und Dr. Ulrich Paetzel (SPD), erstmals vor Zuschauern aufeinander. Der Andrang war so groß, dass die Veranstaltung vom Zukunftszentrum ins Glashaus verlegt werden musste. Auch dort sind fast alle 270 Stühle besetzt. Angekündigt ist ein Streitgespräch. Ob es dazu kommen wird? Wer sich besser schlagen wird? Es wird ein Duell – ohne Sekundanten, ohne klirrende Waffen. Zum Einsatz kommen scharfer Verstand und spitze Worte – ein intellektuelles Vergnügen vor allem für jene, die willens und fähig sind, zwischen den Zeilen zu lesen.

Nach der Begrüßung von *Herten erleben*-Herausgeber Otto Lerchenmüller geht ein Raunen durch den Saal. Die beiden Kandidaten sind auf die Bühne marschiert, beide im dunklen Anzug, beide superseriös, fast schon staatstragend. Man muss kein Gedankenleser sein, um zu sehen, was im Publikum vorgeht: Da wollen zwei ihre Jugend kaschieren... Und Moderator Lerchenmüller nimmt die unausgesprochene Frage auf: „Sind Sie zu jung, zu unerfahren für dieses

Amt?“ Das Grinsen, das er von beiden erntet, ist jugendlich, die Antwort routiniert.

Dr. Uli Paetzel (32), auch in großer Runde selbstbewusst: „Ich bin von der Ausbildung her gut vorbereitet. Ich habe im Ausland gelebt, an der Universität gearbeitet, muss mich seit einigen Jahren in der freien Wirtschaft beweisen und glaube, das wird gehen. Mir ist nicht angst und bange davor, auf keinen Fall.“

Aber auch Tobias Köller (28) fürchtet sich nicht. „Ich habe mich sehr früh für Politik interessiert, eine Banklehre gemacht, ein Wirtschaftsstudium erfolgreich abgeschlossen, arbeite zur Zeit im Finanzmanagement. Ich habe in den vergangenen Jahren sehr oft Verantwortung übernommen, ob in der Partei, im Berufsleben oder privat – ich bin fest davon überzeugt, dass ich auch das Amt des Bürgermeisters für Herten gut leisten kann.“

Weil Selbstvertrauen allein aber längst nicht reicht und ein Bürgermeister stets nur so gut ist, wie die sichere Basis, auf der er steht, artikuliert Moderator Lerchenmüller ein weiteres Problem, das auf den Stammtischen diskutiert wird: „Kann es sein, dass so manch alter Hase, der im Rathaus sitzt, gute Leute, dass so einer sagt: Wer unter mir Bürgermeister ist, ist mir eigentlich egal?“ Gelächter im Saal. „Glaub-

ben Sie, dass Sie zu Veränderungen der Strukturen fähig sind?“

Kandidat Köller sieht da wenig Probleme. Es sei für ihn unerheblich, welches Parteibuch ein Mitarbeiter habe: „Für mich zählt die Qualifikation innerhalb des Jobs.“ Klar werde ein junger CDU-Mann in einer traditionell von der SPD dominierten Stadt ungewöhnlich sein: „Aber es ist auch etwas Frisches, etwas Neues, das eine ganze Menge Kräfte freisetzen wird.“

Auch Paetzel will frischen Wind hineinbringen: „Es wird darauf ankommen, ein neues Gemeinschaftsgefühl in dieser Stadt zu entwickeln, um die Dinge für die Zukunft sicher zu machen. Es ist nicht allein an den Mitarbeitern im Rathaus oder an einem Mann, dies zu schaffen. Ich glaube, dass das nur gemeinschaftlich gehen wird.“

Überhaupt: die Gemeinsamkeiten. Fast drei Stunden Gespräch – in fast allen Punkten herrscht Einigkeit. Wie im Rat, wo mindestens 95 Prozent der Beschlüsse einstimmig getroffen werden. Zwar formulieren die Herren etwas unterschiedlich, versuchen an manchen Stellen auch mal eine Lunte zu legen – brennen tut es trotzdem nicht. Der Wille zur Gemeinsamkeit, zum Konsens auf breiter Basis überwiegt. Für das Publikum nicht immer leicht, Gegensätze auszumachen. Aber da sind zum Glück ja die knallrote und die tiefschwarze Decke auf den Tischen der Kandidaten...

Das ändert sich schlagartig, wenn es um die Verteilung von Geldern geht. Köller will um-

gehend den kommunalen Ordnungsdienst aufstocken, weil ihm besonders am Bereich Sicherheit/Sauberkeit/Ordnung liegt, bei Paetzel haben die Vereine Priorität. Sie sollen einen eigenen Ansprechpartner bekommen, der Fördermittel an Land zieht.

Den würde Uli Paetzel, gewinnt er die Wahl, gleich am ersten Arbeitstag einsetzen. Außerdem will er sofort mit den Mitarbeitern über die Umsetzung der Leitprojekte Schule, Wirtschaft/Arbeit/Ausbildung sprechen. Und versuchen, „die Bürgerbeteiligung in dieser Stadt konkreter zu machen.“

Aber auch Tobias Köller bekämen die Verwaltungsleute schnell zu Gesicht: „Wenn ich das Rathaus als Bürgermeister betreue, werde ich mit allen Mitarbeitern versuchen ins Gespräch zu kommen, um zu hören, wo sind die Probleme. Ich habe oft gehört: ‚Den Bürgermeister, den hab‘ ich hier seit zwei Jahren nicht mehr gesehen! Das ist kein vernünftiges Miteinander.‘“

Trotzdem kann nur einer gewinnen. „Was machen Sie, wenn Sie nicht gewählt werden, Herr Dr. Paetzel?“ „Das passiert nicht. Ich will und ich werde gewinnen.“ Köller kontert mit einem Seitenhieb: „Ich wurde als Spitzenkandidat mit über 95 Prozent gewählt und bin überzeugt, dass ich das Programm der CDU transportieren kann. Deshalb beschäftige ich mich nicht damit, am 26. September die Wahl zu verlieren.“

Die wichtigsten Statements – für Sie zum Nachlesen in gebotener Kürze hier im Heft, „live“ und in voller Länge während des gesamten Wahlkampfes. Was Ihnen Moderator Lerchenmüller als Bilanz für die Wahl an die Hand geben kann: „Egal mit welcher Priorität, ich glaube, wir können Mut zur Jugend haben.“

Susanne Höltken



SPD-Bürgermeister-Kandidat Uli Paetzel in Herten: Mit seiner Lebensgefährtin, im Tischtennisverein in Disteln, im Alten Dorf, im Kindergarten und mit Altbürgermeister Willi Wessel.

CDU-Bürgermeister-Kandidat Tobias Köller ganz privat: im Urlaub, mit seiner Familie im Schlosspark, beim Einkaufen in Scherlebeck und als jugendlicher Messdiener in St. Antonius.



Im Gespräch mit

Arbeit/Stadtentwicklung

Müssen tun, was wir können

Die Wirtschaftsdaten sprechen für sich: 12,2 Prozent Arbeitslosigkeit, der Verlust von 30,3 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse, 100 Millionen Euro Schulden – was kann ein Bürgermeister da tun?

Das Rezept der SPD: Bestandspflege für bestehende Unternehmen; Setzen auf Zukunftspotenziale wie Ewald, das Umfeld der Vestischen, den Technologiepark. Und, so Paetzel: „Wir müssen verstärkt interkommunal zusammenarbeiten.“ Seine Bilanz drei Jahre nach der letzten Schicht am Schacht ist positiv: „Wir haben auf Ewald die ersten Firmen mit über 200 Arbeitsplätzen angesiedelt und alle Voraussetzungen geschaffen, auf über 50 Hektar hochwertige Dienstleistung und Gewerbe anzusiedeln.“

Köller: „Klaus Bechtel hat 1999 versprochen, umgehend 1.000 Arbeitsplätze auf Ewald zu schaffen. Wir sind heute bei knapp 200 und das sind keine neuen.“ Das Rezept der CDU: Stärkung des Mittelstands. Köller: „Ich will Vorschläge machen, wie Unternehmen gewisse Bereiche besser abdecken können. Hertener Firmen müssen an städtischen Aufträgen partizipieren.“ Um Vergabekriterien zu erfüllen, könnten sich mehrere Firmen zu Konsortien zusammenschließen.

Was wird aus der zweiten großen Industriebranche in der Stadt, Schlägel & Eisen?

Die CDU setzt klar auf Begrünung. Tobias Köller: „Wir haben nicht die konjunkturelle Basis,

zwei Zechenbrachen gleichzeitig zu entwickeln. Bei Ewald lassen sich Arbeit und Freizeit ideal verbinden, durch die Renaturierung von Schlägel & Eisen die Wohnqualität in Langenbochum drastisch erhöhen.“ Ein langes Gespräch mit Professor Noll von der Montan-Grundstücksgesellschaft habe ergeben: „Das kann man bis 2006 auf den Weg bringen.“

Für Uli Paetzel geht diese Planung in die völlig verkehrte Richtung: „Das Gelände muss für Gewerbeansiedlung zumindest perspektivisch zur Verfügung stehen. Wenn wir über Ansiedelung nachdenken, sollte es grade auf den alten Zechenflächen sein und nirgends sonst.“

Würde für die Langenbochumer bedeuten, dass in nächster Zeit womöglich gar nichts passiert auf dieser Fläche.

Was passiert mit der Innenstadt? „Viele Geschäfte stehen leer“, hat Lerchenmüller beobachtet, „die Stimmung ist so mies wie die Bilanzen.“

Für die City eine Perspektive zu entwickeln, findet die CDU schwer: „Wir haben 10.000 Quadratmeter Verkaufsfläche, jetzt schon Leerstände. Mit den Rathausgalerien kommen noch mal 5.000 Quadratmeter dazu. Der Plan ist völlig überdimensioniert – wer soll das nutzen?“ Köller empfiehlt den Kaufleuten Zusammenhalt und Eigeninitiative: „Als Politiker will ich mich da raushalten, kann nur Rahmenbedingungen schaffen.“ Wie genügend Parkplätze, und die möglichst kostenfrei.

Auch Uli Paetzel sieht nur begrenzte Möglichkeiten: „Was wir machen können und müssen, das müssen wir auch tun.“ Wie eben das Engagement der Kaufmannschaft zu unterstüt-

zen und zu fördern. „Und wir müssen uns stärker Richtung Bürgerbeteiligung hin begeben. Wir brauchen einen Dialog, einen Konsens, was wollen wir hier, was brauchen wir überhaupt?“

Schule

Schule scheidet die Geister

Bildung und Ausbildung, das muss ein Netzwerk aus einem Guss sein. Mit erkennbarem roten Faden, der vom Kindergarten bis zum Berufseinstieg führt.

In diesem Punkt sind sich beide Kandidaten einig. Auch das Problem, dass 40 bis 50 Prozent der Kindergartenkinder kein Deutsch sprechen, sehen beide. Paetzel: „Da müssen wir ran, wenn wir nicht in zehn Jahren unter den sozialen Folgen leiden wollen.“ In einigen Fragen gibt es aber doch Unterschiede. Wie zum Beispiel hier: „Wenn Sie Einfluss haben oder hätten, gäbe es am Gymnasium eine Eliteklasse?“

Tobias Köller, der im Schulbereich generell die Landesregierung in der Pflicht sieht, findet den Gedanken nicht schlecht: „Das Hertener Gymnasium hat einen guten Ruf, und ich meine, dass man so einen Ruf durch eine Eliteklasse noch deutlich verbessern könnte.“

Die wird nicht kommen, weiß Paetzel: „Das städtische Gymnasium fährt eine Doppelstrategie. Auf der einen Seite Förderung leistungsstarker Schüler, andererseits Förderung leistungsschwacher Schüler.“ Abgesehen davon: „Schule ist ein städtisches Thema und hat Priorität.“

Gravierendester Streitpunkt: Die Offene Ganztagsgrundschule als Angebot für Mütter, deren Erwerbsquote in Herten sehr niedrig ist. Uli Paetzel begeistert: „Es gibt eine vernünftige Mittagsbetreuung mit einer warmen Mahlzeit und pädagogische Qualifizierungsangebote, zum Beispiel von der Musikschule oder den Vereinen. Das ist ein Netzwerk für Herten, sozial gerecht, eine vernünftige Geschichte.“

Das ist es für die CDU nicht. Tobias Köller hatte sich aus dem Ganztags-Programm eine

Antwort auf die Pisa-Studie erhofft, in der vor allem Kinder mit Ganztagsunterricht gut abgeschnitten hatten: „Es muss doch auch am Nachmittag pädagogisch gearbeitet werden. Klar müssen sich die Kinder austoben, essen können, Hausaufgaben machen. Aber in einer vernünftigen Mischung mit pädagogischem Konzept.“ Abgelehnt habe die CDU die Verwaltungsvorlage allerdings wegen der Finanzierung. Der Banker: „Ich kann doch nicht Veräußerungserlöse im Jahr 2009/2010 heute in unsere Vorlagen einrechnen und damit Bauten finanzieren. Das ist nicht kreativ, das ist unseriös!“

Sport/Freizeit

Da hängt Herzblut dran

„Herten ist eine große Sportstadt mit langer Tradition und enormen Erfolgen. Wie wollen Sie das unterstützen und weitertreiben?“

„Das ist ein Bereich, wo man das Herzblut greifen kann“, stellt Dr. Ulrich Paetzel immer wieder fest. „Unabhängig wie sich die Finanzen entwickeln, bleibt die Vereinsförderung deshalb uneingeschränkt bestehen.“ Die Pläne des Tischtennisspielers gehen aber weiter. Noch am Tag seiner Wahl will Paetzel für die Vereine einen Mitarbeiter der Stadtverwaltung abstellen: „Einen Ansprechpartner, der nicht nur berät, sondern auch die notwendigen Fördermittel auf EU- und Landesebene besorgt.“

„Die Zuschüsse sind wohl eine Selbstverständlichkeit“, kontert der CDU-Mann. „Die wird kein Paetzel ändern und kein Köller.“ Trotzdem sieht der Tennisspieler massive Finanzprobleme, weil der Landtag keine Sportprojekte mehr fördert, sondern nur noch Pauschalen gibt: „Wir werden also anders vorgehen müssen.“ Beispielgebend sei der Zusammenschluss von Sportfreunde und DJK Herten. Ein Fußballgelände wurde verkauft, durch den Erlös wird das andere saniert. Köller: „Eine hervorragende Sache. Politik kann Rahmenbedingungen schaffen, kreative Lösungen müssen vom Sport selber kommen.“

Einen städtischen Mitarbeiter für den Sport abzustellen, findet Banker Köller unseriös: „Wer bezahlt das? Sie benehmen sich wie jemand, der sich mit der Wahlniederlage schon abgefunden hat. Sie fordern nämlich Dinge, die Sie gar nicht finanzieren können.“ Woraus Paetzel schließt: „Sie müssen ja wirklich Angst haben, wenn Sie so argumentieren.“ Wahlkampf ...

Sicherheit/Ordnung

Herten muss sich sicher fühlen

Ist Herten eine sichere Stadt?

Auch wenn die Kriminalstatistik „Ja“ sagt, ist für Uli Paetzel, Sohn eines Polizisten, viel wichtiger, „was die Menschen empfinden. Und wir haben teilweise dunkle Ecken in öffentlichen Räumen.“ Umso mehr ärgert er sich, dass die Landesregierung Polizeistellen streicht. Erste Forderung: „Das darf nicht sein.“ Zweiter Punkt: Der Kommunale Ordnungsdienst, „Ich will und werde ihn weiter ausbauen. Dritter

Dr. Ulrich Paetzel will schriftlich einen fairen Wahlkampf garantieren, für Tobias Köller ist ein solcher Ehrenkodex selbstverständlich.



Punkt: Wir brauchen mehr Licht, möglicherweise sichere Räume."

Da kann Tobias Köller zustimmen. „Ich will beim Kommunalen Ordnungsdienst nicht mit Zahlen spielen. Gespräche haben aber gezeigt, es müssen wenigstens sechs Personen sein, um auch in die Stadtteile gehen zu können, um auch abends präsent zu sein."

Eine Stadt, die sicher, ordentlich und sauber sei, ziehe Kaufkunden an. Und Familien. „Das kostet natürlich Geld."

Woher die Stadt das nehmen wolle, will das Publikum wissen.

Paetzel hat fünf Sparpunkte parat. Erstens: Reduzierung der Zahl der stellvertretenden Bürgermeister von fünf auf zwei. Zweitens: Verkleinerung des Rats. Drittens: Interkommunale Zusammenarbeit. Viertens: Effektivere Verwaltung. Fünftens: Ein breit angelegter Bürgerhaushalt, wo die Bürger ihre finanziellen Geschicke selber in die Hand nehmen können. Paetzel realistisch: „Das kann man nur gemeinsam schaffen."

Tobias Köller nickt: „Die Streichung der Stellvertreter muss sein, da lacht man schon über uns. Und direkt nach der Wahl werden

wir uns festlegen, ob wir auf 48, 46 oder vielleicht sogar auf 44 Ratsmitglieder runterkommen. Daraus aber die großen Ressourcen zu ziehen, das halte ich für populistisch." Sicherheit habe einfach Priorität: „Ich werde mit meinem Freund, dem Landrat, eine Lösung erarbeiten."

„Von wegen populistisch!" Der SPD-Mann rechnet vor: „Wir reden bei der reduzierten Zahl der Bürgermeister von 25 bis 30 Tausend Euro. Sparen wir sechs Ratsherren ein, sind das noch mal 30.000 Euro, das ist doch kein Kleinvieh!"

Von der Sicherheit zur Sauberkeit: An welchem Objekt arbeiten Sie am Hertener Putztag? Herr Köller?

„Ich werde mir ein Objekt in der Innenstadt suchen."

Und Sie, Dr. Paetzel?

„Ist doch wohl klar. Ich wohne auf der Bahnhofstraße, dann putze ich auch die Bahnhofstraße."

vital50plus

Alte Menschen, dicke Kinder

Die Menschen – auch und gerade in Herten – werden immer älter. Die Stadt hat mit dem Programm „vital50plus“ darauf reagiert. Was wollen die beiden Bürgermeister-Kandidaten in diesem Bereich tun?

Seit er die Statistik des Gesundheitsamtes Recklinghausen gelesen hat, wonach die dicksten Kinder im Kreis aus Herten kommen, will Paetzel das Leitprojekt „vital50plus" auf die Probleme von Kindern und Jugendlichen ausweiten: „Meine Lebenspartnerin ist Ärztin, sie sagt mir immer wieder: Guck nicht nur auf die Älteren, schau auch auf die Jungen, da müssen wir frühzeitig präventiv wirksam werden."

Die CDU will „vital50plus" aber darüber hinaus auch um eine wirtschaftliche Kompo-

nente erweitern. Tobias Köller: „Würde denn nicht die Möglichkeit bestehen, ein Reha-Zentrum in diesen Bereich zu bekommen? Das Copa Ca Backum um den Bereich Gesundheit zu erweitern? Da hätte Herten eine Chance, Arbeitsplätze zu erwecken."

Ehrenamt

Ehrenamt ist kein Lückenfüller

„Ohne Ehrenamtliche wäre diese Stadt nicht lebensfähig und auch nicht lebenswert", weiß Otto Lerchenmüller. „Ehrenamt nur zu fordern und zu fördern ideell, weil wir kein Geld in der Kasse haben, ist die falsche Einstellung zum Ehrenamt." Soviel von einem Ehrenamtlichen. „Meine Herren, was wollen Sie tun, damit dieses Ehrenamt auch den Stellenwert bekommt, der ihm zusteht?"

CDU-Mann Tobias Köller plant schon: „Ich habe mir fest vorgenommen, 2005 zum ersten Mal einen ‚Tag des Ehrenamtes' in Herten durchzuführen, wo all diejenigen Personen, die mit-helfen, dass das Leben hier liebens- und lebenswert ist, an zentraler Stelle geehrt werden." Statt der Stadtspitze sollen Ehrenamtliche im Rahmen einer Kulturveranstaltung die geplante Mehrzweckhalle einweihen.

SPD-Mann Paetzel findet den Bürgerpreis in fünf Kategorien als Dank und Motivation völlig ausreichend: „Da haben wir eine sehr gute Einrichtung, die auf großen Zuspruch stößt."

Praktischer Vorschlag von Dieter Kullik, Bürgermeisterkandidat der Grünen: Eine Vermittlungsstelle für Ehrenamtliche: „Könnten Sie sich denn vorstellen, dass man eine Agentur schafft für Freizeit, Kultur, Sport, Soziales und Jugend, umfassend für den Bereich, in dem viele Hertener Bürger ehrenamtlich tätig sind oder tätig sein wollen?"

Tobias Köller: „Ich möchte mich da persönlich darum kümmern und keine Person dafür abstellen." „Doch", meint dagegen Uli Paetzel, „das kann ich mir vorstellen."



Kontroverse um passende Problemlösungen. Im Wahljahr 2004 bedeutet dies je nach Standpunkt: Kreativität oder Unseriosität.

